

auf dem Farbstoffgebiete und beschränkt sich in erster Linie auf das ihm wissenschaftlich und technisch interessant erscheinende. Wo außerdem noch eine Ergänzung notwendig erscheint, wird auf die Originalliteratur und die neueren Handbücher verwiesen. An wichtigen Erweiterungen wurden dagegen ein Abschnitt über Pigment- und Lackfarbstoffe (Verf. Dr. L. Blangey) und eine zusammenfassende Darstellung der Beziehungen zwischen chemischer Konstitution und therapeutischer Wirksamkeit der Farbstoffe neu aufgenommen.

Der neue Band stellt sich in bezug auf klare, übersichtliche Anordnung des Stoffes und lebendige, knappe, durch zahlreiche Formelbilder unterstützte Darstellungsweise ebenbürtig an die Seite des älteren Werkes. Für den Fachmann namentlich interessant sind die bei den einzelnen Farbstoffgruppen eingeflochtenen kritischen Anmerkungen und Hinweise auf konstitutionelle oder technisch-wirtschaftliche Beziehungen und Erfahrungen, vielfach aus dem eigenen Arbeitsgebiet des Verf., die dem Buche eine besondere persönliche Note verleihen.

Die vom Verf. getroffene Auswahl läßt wohl nichts Wesentliches unberücksichtigt. Ein Irrtum ist dem Verf. bei Wiedergabe der Formel und Bildungsweise von Indanthrenbraun GR (S. 83) unterlaufen. Nach Ansicht des Ref. hätten vielleicht noch die interessanteren, von R. P. Linstead beschriebenen Phthalocyanine, welche neuerdings technisches Interesse zu gewinnen scheinen, eine Erwähnung verdient.

Das vom Verlag mustergültig ausgestattete Werk ist zur zuverlässigen Einführung in die neuzeitliche technische Farbstoffchemie bestens zu empfehlen und vermag auch dem auf diesem Gebiete tätigen Fachmann manche wertvolle Anregung zu geben.

Alb. Sander. [BB. 4.]

Pflanzliche Therapie. Von Dr. Ernst Meyer. Eine Anleitung mit Beispielen zur Rezeptur. 202 Seiten. Verlag Georg Thieme, Leipzig 1935. Preis kart. RM. 4,80.

Das Bändchen, das im wesentlichen eine nach Krankheitserscheinungen geordnete Zusammenstellung von etwa 300 Rezepten auf phytotherapeutischer Grundlage enthält, ist nach Ansicht des Verfassers dazu geeignet, „dem Arzt etwas Neues zu bieten und eine merkbare Lücke auszufüllen“. „Die Pflanzenheilkunde ist in der letzten Zeit wieder in den Vordergrund getreten und schickt sich an, wieder in die alte Stellung einzurücken, die sie vor dem Siegeszug der modernen Chemie und Pharmakologie in der Medizin eingenommen hatte.“

Es ist sicherlich richtig, daß die Verwendung von Arzneipflanzen in der modernen Therapie etwas vernachlässigt worden ist; man wird die Bedeutung dieser Erscheinung aber nicht überschätzen, wenn man sich den Ursprung und die Entwicklung der Arzneimittelsynthese vergegenwärtigt. Zweifellos wird man mit dem Verfasser übereinstimmen, wenn er sagt: „Wer ein erfolgreicher Pflanzentherapeut werden will, muß diese Grenzen (der Pflanzentherapie) erkennen und bestrebt sein, sich innerhalb derselben zu bewegen, will er nicht Gefahr laufen, elendige Mißerfolge zu erleben.“ *K. Bodendorf. [BB. 7.]*

Farbmessungen. Von Prof. E. Haschek und M. Haitinger. Theoretische Grundlagen und Anwendungen. Monographien aus dem Gesamtgebiete der Mikrochemie. 86 Seiten, 6 Abbildungen und 14 Tabellen. Verlag Emil Haim & Co., Wien und Leipzig, 1936. Preis geh. RM. 5,—.

Das Bedürfnis nach exakter Kennzeichnung von Farben besteht in weiten Kreisen der Wissenschaft und der Technik. Die vorliegende Broschüre, die in leicht fasslicher Weise insbesondere die Verfahren darstellt, nach denen eine solche Kennzeichnung erfolgen kann, ist daher willkommen.

Die Darstellung des Ergebnisses einer Farbbestimmung wird, unabhängig von dem angewandten Meßverfahren, heute fast stets durch Eingriff des „Farbortes“ in ein „Farbdreieck“ geschehen, wobei man sich gemäß der im Jahre 1931 durch die Internationale Beleuchtungskommission geschlossenen Übereinkunft der „I. B. K.-Koordinaten“ bedienen wird. Es ist daher zu bedauern, daß die Berechnung dieser Koordinaten zwar im Texte beschrieben ist, daß aber die im Anhang tabellierten Farben noch durch Königliche Koordinaten gekennzeichnet sind.

Literaturhinweise sowie Namen- und Sachregister sind nicht vorhanden.

J. Eggert, [BB. 1.]

RUNDSCHEU

Justus Liebig-Gesellschaft zur Förderung des chemischen Unterrichts.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß, nachdem durch Erlass des Reichserziehungsministeriums der Beginn des Sommersemesters für 1936 an den Hochschulen auf den 1. April festgesetzt worden ist, die Gesuche für die von diesem Zeitpunkt ab laufenden Frühjahrsserien der

Liebig-Stipendien spätestens bis zum 29. Februar,
I. G.-Notstipendien spätestens bis zum 10. März
bei der Geschäftsstelle in Wuppertal-Elberfeld, Königstr. 217—285, einzureichen sind. (4)

PERSONAL- UND HOCHSCHULNACHRICHTEN

(Redaktionsschluß für „Angewandte“ Mittwochs,
für „Chem. Fabrik“ Sonnabends.)

Ernannt: Reichsamsleiter Dr.-Ing., Dr.-Ing. e. h. C. Arnhold, seinerzeit Leiter des Deutschen Instituts für technische Arbeitsführung „Dinta“, derzeit Leiter des Amtes für Arbeitsführung und Berufserziehung, zum Hon.-Prof. an der Technischen Hochschule Dresden mit einem Lehrauftrag für „Menschenführung und organische Betriebsgestaltung“.
Dr.-Ing. habil. A. Sulfrian, Dozent für Wirtschaftschemie an der Technischen Hochschule Aachen, am 30. Januar zum a. o. Prof. in der Fakultät für Allgemeine Wissenschaften dortselbst.

Gestorben: L. Börner, Mitinhaber der Firmen Georg Börner, Dachpappenfabrik, und Georg Börner, Kautschukwerk, Hersfeld/H.-N., auf einer Geschäftsreise in Nordamerika im Alter von 38 Jahren. — Dr. R. Kirchhoff, früheres Vorstandsmitglied der A.-G. für Anilinfabrikation, der an der Entwicklung der deutschen Teerfarbenindustrie bedeutenden Anteil hatte, im Dezember 1935 in seinem Erholungsaufenthalt Bissone, Schweiz, im Alter von 72 Jahren.

VEREIN DEUTSCHER CHEMIKER

AUS DEN BEZIRKSVEREINEN

Eduard Meyer †

Am 27. September 1935 verstarb unerwartet unser Mitglied, Herr Dr. Eduard Meyer, Direktor des Werkes Breslau der „Vereinigte Glanzstoff-Fabriken A. G.“. Mit ihm ist einer der ältesten deutschen Kunstseide-Chemiker dahingegangen.

Als bald nach Beendigung seiner Studien an der Technischen Hochschule zu Darmstadt, den Universitäten Leipzig, Genf und Heidelberg, wo er promovierte, arbeitete Dr. Meyer einige Zeit in der Papierfabrik C. P. Fues, Hanau, als Betriebschemiker und seit 1906 als Betriebsleiter.

Nach mehrjähriger Tätigkeit bei der Firma Stockhausen & Traiser, Krefeld (Herstellung von Textilhilfsmitteln), übernahm er 1909 die technische Leitung der damals in Sydowsaue bei Stettin bestehenden Fürst-Guido-Donnersmarckschen Kunstseide- und Acetatwerke und kontierte an dem technischen Ausbau des Verfahrens der Herstellung von Viscose-Kunstseide nach den Patenten von Cross und Bevan regen Anteil nehmen. Infolge der Verlegung der Produktion der Viscose-Seide von Sydowsaue nach dem Werk Oberbruch wandte sich Meyer neuerlich den Textilhilfsmitteln zu, indem er in der Firma H. Th. Böhme, A. G., Chemnitz, mitwirkte. Als 1916 in den Goerz Photochemischen Werken, Berlin-Zehlendorf, eine Abteilung für die Herstellung von Celluloid-Filmen geplant war, wurde er zu deren Einrichtung berufen.

Nach 10jähriger Arbeit schloß Meyer seine Tätigkeit an dieser Stelle ab und übernahm auf Veranlassung der Vereinigten Glanzstoff-Fabriken A. G. die technische Leitung der dieser nahestehenden Glanzfilm A. G. Als einige Zeit später die Glanzstoff-Fabriken ihre Beteiligung an der Glanzfilm A. G. aufgaben, übertrugen sie Dr. Meyer die Leitung des an ihr Hauptwerk in Oberbruch angeschlossenen Versuchsbetriebes. 1930 wurde er mit der Leitung der Neuen Glanzstoff-Werke A. G., Breslau, betraut, die den Vereinigten Glanzstoff-Fabriken A. G. angegliedert wurde. In dieser Tätigkeit, die er bis zu seinem Lebensende beibehielt, hatte er Gelegenheit, seine vielseitigen Erfahrungen auf dem Gebiete der Herstellung künstlicher Gebilde aus Cellulose in weitestem Umfang den industriellen Belangen nutzbar zu machen.